

In eigener Sache: Das Dressurpferd und der Fesselträger (M. interosseus)

Im Zusammenhang mit der Beurteilung des Pferdes bei unserer Weiterbildung vor 6 Jahren befassten wir uns mit Zusammenhängen zwischen den wichtigsten Sportdisziplinen und den anatomischen Lokalisationen von orthopädischen Verletzungen (Murray et al. 2006).

Dabei erfuhren wir, dass Verletzungen des Fesselträgers (M. interosseus) beim Dressurpferd, sowohl bei elite-Tieren, wie auch bei Athleten auf tieferem Niveau, in der Tat relativ häufig sind und die Prävention angezeigt ist. Beim Dressurpferd sind Läsionen am Fesselträger die häufigste Sportverletzung, zu 28.1% bei den Spitzenpferden und 29.5% bei den weniger erfolgreichen Tieren. Spezifische Berechnungen ergaben, dass Dressurpferde am Fesselträger ein Verletzungsrisiko (odds ratio) von 2.5 und 2.6 haben.

Besondere Beachtung verdient dabei, dass v.a. die Hintergliedmassen betroffen waren. Es stellte sich auch heraus, dass der Fesselträger vor allem bei seinem Ursprung beschädigt war - häufiger als bei seinem Körper, der Aufzweigung und den beiden Schenkeln.

In Anbetracht dieser Situation wurden Hypothesen geprüft, welche diese Probleme begründen. Zum ersten wurde erkannt, dass Elite-Dressurpferde signifikant schwerer waren als die Pferde aus allen andern Gruppen.

Als weitere Ursache wurde angenommen, dass diese Läsion bedingt sein dürfte durch die Arbeit des Pferdes auf synthetischen Unterlagen auf kleinem Raum. Das ständige Abwenden auf kleinem Raum, die hohe Versammlung, der versammelte Trab und die Lektionen der hohen Schule (Pirouetten, Passage) bedingen ja, dass ein grösserer Teil des Körpergewichts längere Zeit auf die Hintergliedmassen, v.a. auf das Sprunggelenk einwirkt. Dieses erleidet einen erhöhten Druck, mit gleichzeitiger Überstreckung des Fesselgelenks. Und dazwischen liegt bekanntlich der Fesselträger, der dann Schaden erleiden kann.

Ähnliche Probleme kennt man beim Rennpferd insofern, als Sehnenverletzungen und Frakturen auch dort am häufigsten auftreten, wenn der Huf beim Auffussen nicht gleiten und somit der Stoss gedämpft werden kann (z.B. nasse Sandbahn). Die wichtigste Ursache ist auch hier das inadäquate Geläuf.

In erster Linie müssen Dressurreiter also zuerst sicherstellen, dass sie die ihnen anvertrauten Tiere auf optimalen Unterlagen arbeiten. Den Silberrücken unter uns ist in diesem Zusammenhang vielleicht noch in Erinnerung, wie unsere ehemals sehr erfolgreichen Dressur-reiter aus der EMPFA (Chammartin, Trachsel, Fischer, Thomi, Lehmann, etc.) ihre Pferde gerne auf der kleinen Allmend arbeiteten. Federnder, nachgebender und gleitfähiger Gras-boden und viel Platz standen dort damals zur Verfügung.

Weiter können wir die Ausbilder unserer Produkte an die überlieferten Empfehlungen erinnern, dass die Ausbildung von Pferden von möglichst guten Reitern vorgenommen werden soll. Wenn der Reiter selber noch Grundlegendes lernen muss, dann können die Pferde überfordert und gesundheitlich geschädigt werden. Junge Reiter gehören auf erfahrene Pferde.

Selbstverständlich nehmen wir Züchter jeden Hinweis ernst, der die Gesundheit unserer Produkte betrifft. Bezüglich der Vererbung der Veranlagung für Schädigungen des Fesselträgers sind wir uns darum bewusst, dass dieses Problem tatsächlich auch bestehen kann. – Allerdings kaum beim Warmblutpferd, dafür aber in erster Linie bei den wunderbaren Pasos Peruano (oder ‚Peruvian Paso‘). Dort kannte man schon lange die erbliche „Degenerative Desmitis des Interosseus“, musste dieses Leiden dann aber umtaufen, nachdem die Ursachen erkannt wurden. Heute spricht man hier von der „Equinen Systemischen Proteoglykan-Akkumulation

(ESPA)“, die bei den Pasos und Kreuzungen mit dieser Rasse, aber auch bei Arabern, dem American Saddlebred, dem American Quarter Horse, Vollblütern und einzelnen Europäischen Rassen schon in jungem Alter und auch an der Vordergliedmasse vorkommen kann (Young 1993). Beim ESPA ist der Fesselträger verdickt und kann sehr schmerzhaft sein, und weil es sich um ein systemisches Leiden handelt ist in der Regel mehr als eine Gliedmassen betroffen.

Halper und Mitarbeiter machten 2006 die sehr interessante Beobachtung, dass Pferde mit diesem Leiden auch zu Aorten-Rupturen neigen. Sie dachten darum bezüglich Entstehung und Verlauf der Krankheit an das Marfan-Syndrom beim Menschen, welches eine durch Genmutation bedingte Besonderheit des Bindegewebes beschreibt. Bei der Untersuchung ihrer Patienten fanden sie übermässige Mengen von Proteoglykanen sowohl im Fesselträger wie in den Beugesehnen, aber auch in diversen andern Geweben.

Eine Heilung dieses Leidens ist nicht möglich und die Prävention (strengste Zuchthygiene) verdient grösste Beachtung.

Literatur

Halper J., Kim B., Khan A., Yoon J.H. and Mueller P.O.E. (2006): Degenerative suspensory ligament desmitis as a systemic disorder characterized by proteoglycan accumulation; BMC Veterinary Research 2:12
doi: 10.1186/1746-6148-2-12

Murray R.C., Dyson S.J., Tranquille C. and Adams V. (2006): Association of type of sport and performance level with anatomical site of orthopedic injury diagnosis; Equine vet. J., Suppl. 36, 411-416

Young Janice H. (1993): Degenerative Suspensory Ligament Desmitis; Hoofcare & Lameness; Summer, 16-19



Hochgradige systemische Proteoglykan-Akkumulation beim Fesselträger HR